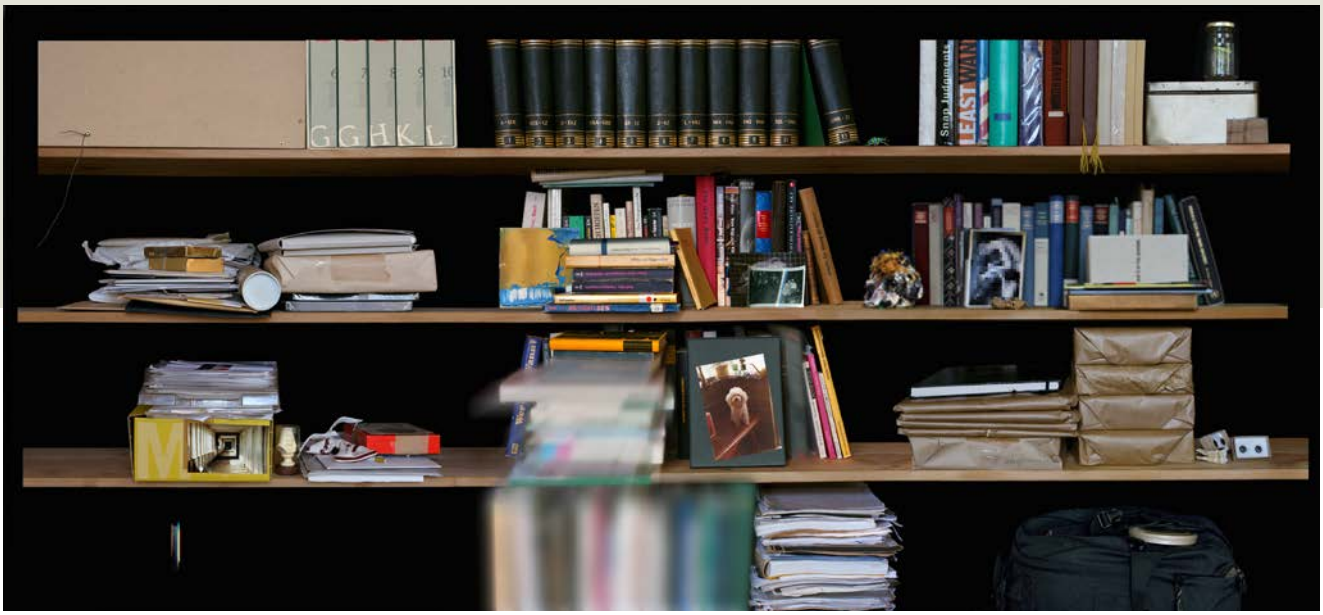
Junge Kunst aus Leipzig
Die G2-Kunsthalle

Neo Rauch, David Schnell, Tilo Baumgärtel – während diese Künstler der Leipziger Schule fast übergroße Gestalten der zeitgenössischen Kunst geworden sind, verdeckt ihr Schatten oft ähnlich bemerkenswerte und vielseitige Künstler, die ebenfalls in Leipzig studiert haben. Zum 1.000-jährigen Stadtjubiläum der am schnellsten wachsenden Großstadt Deutschlands hat im März 2015 ein ganz besonderes, ein privates Museum seine Pforten geöffnet, die G2-Kunsthalle. Damit besteht jetzt in Leipzig die Möglichkeit, jenseits öffentlicher Museen, Galerien und Ateliers, junge Werke, teilweise international bekannter, teilweise weniger bekannter Künstler der Leipziger Szene in einer einzigartigen Auswahl und Zusammenschau kennen- und schätzen zu lernen.

(2) Foto: Dotgain

Rigo Schmidt, „The God of Whatever", 2014, Öl auf Leinwand, 140 × 130 cm, Sammlung Hildebrand, Leipzig

Rigo Schmidt, „Golden Eye I", 2011, Öl auf Leinwand, 24 × 18 cm, Sammlung Hildebrand, Leipzig



© VG Bild-Kunst, Bonn 2015.

Edgar Leciejewski, „snout II", 2013, Color Print auf AluDibond, Holz, Glas, Künstlerrahmen, 111 cm × 232 cm, Objektmaß: 124 x 245 x 7 cm, Edition 1/3 + 1 a.p., Sammlung Hildebrand, Leipzig

Steffen Hildebrand, Immobilienkaufmann, in Leipzig stadtbekannt, hat dort einen neuen Ausstellungsort geschaffen: die G2-Kunsthalle. Der noch recht junge Sammler, der eine große Leidenschaft für zeitgenössische Kunst aus Leipzig und ein hervorragendes Gespür für spannende Positionen besitzt, stellt seine gesamte Privatsammlung als Grundlage für diese Kunsthalle zur Verfügung. Unter der kuratorischen Leitung der Kunsthistorikerin Anka Ziefer sollen darin in Zukunft wechselnde Ausstellungen auch mit ergänzenden, ausgeliehenen Werken zu sehen sein. Ziefer kann sich dabei aus dem reichhaltigen Fundus der Sammlung Hildebrand frei bedienen, wie Hildebrand sagt, egal, ob sich das Bild vorher in seinem Wohnzimmer oder im Archiv befunden habe. Den Schwerpunkt der Sammlung bildet die Malerei, doch es sind auch Skulpturen, Fotografien und andere Medien vertreten.

Bekannt und unbekannt nebeneinander

Wer nach Voranmeldung im dritten Stock in dem DDR-Beton-Bau am Dittrichring aus dem Aufzug tritt, bekommt auf zirka 1.000 Quadratmetern 51 Werke vor allem Leipziger Künstler dargeboten, von denen keines vor 2001 entstanden ist. Natürlich hat auch ein Neo Rauch seinen Platz. Doch neben bekannten Namen hängen völlig gleichberechtigt und fast noch eindrücklicher junge Positionen, noch zu entdeckende Werke etwa von Rigo Schmidt, Malte Masemann oder Kristina Schuldt.

Gleich zu Beginn leuchten den Besucher die zwei goldenen Augen eines kleinen Makaken an: „Golden Eye 1" von Rigo Schmidt (*1974). Hintersinnig stellen sie die Frage, wer hier wen beobachtet und was hier eigentlich wie ausgestellt wird. Nicht nur der starre Blick, auch die sofort assoziierte Geschichte dieser besonderen Affenart, die wie keine andere den Fortschritt der Medizingeschichte mit hohen Verlusten begleitet und erst ermöglicht hat, bleiben haften. Umso stärker wirkt im Nachgang das nächste Bild von Rigo Schmidt, das den Besucher der Ausstellung erst im dritten Raum erwartet: „The God of Whatever", eine erstaunlich realistisch anmutende Fellmaske einer weiteren Makakenart. Auch die schwarzen Augenhöhlen im weißen Affengesicht scheinen mit uns zu kommunizieren. Der starke Kontrast zwischen dem dunklen Hintergrund und dem höchst differenziert ausgearbeiteten Fell im Vordergrund verstärkt den Eindruck, dass das Gesicht fast aus dem Rahmen bricht. Ähnlich wie der amerikanische Künstler Walton Ford beschäftigt sich Schmidt mit dem Menschsein in Abgrenzung zu der uns umgebenden und mühsam domestizierten Natur. Doch gerade indem er in seinen Werken die Künstlichkeit der Idee der Naturrepräsentation überhöht und ausstellt, wirft er uns auf die eigene Kreatürlichkeit zurück. Nicht zufällig hängt neben dem „The God of whatever" das Portrait einer weißgeschminkten Geisha ebenfalls von Rigo Schmidt, die noch maskenhafter wirkt als das Affenantlitz.

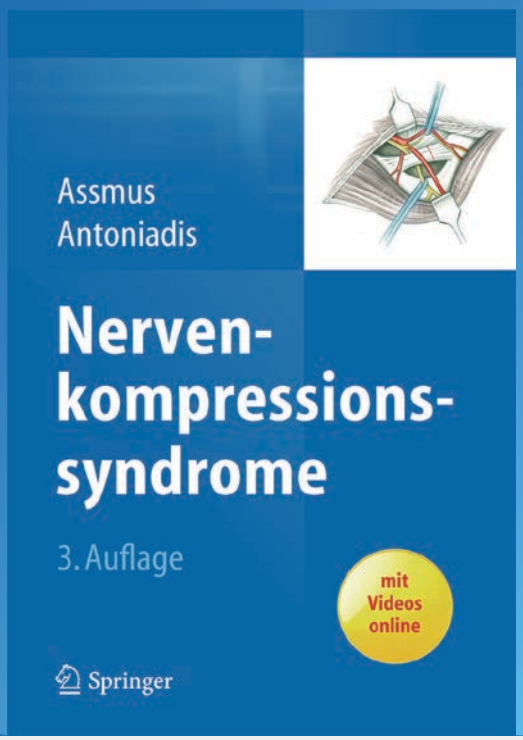
Malte Masemann, ein 1979 geborener Leipziger Künstler, diente als Vorlage für sein Ölbild „Sammler" eine Fotografie des 19. Jahrhunderts. Die altertümlichen Kleidungsstücke des Sammlers und die ihm gereichte Skulptur sind mit Farben moderner Kitschästhethik, einem starken Lila und pastellfarbigen Mintgrün gemalt, wodurch ein merkwürdiger Bruch entsteht. Der gezeigte, interessierte Gestus des überlegen wirkenden Sammlers und die ihm dienstbeflissen auf die Vorzüge der Skulptur hinweisenden Finger und Hände dürften jedoch zeitlos sein.

Visuelle und intellektuelle Herausforderungen

Das Thema „Sammeln", mit all seinen Unterthemen wie beispielsweise „die Produktionsbedingungen der zeitgenössischen Kunst", zieht sich wie ein roter Faden durch die Ausstellung und die Werke lassen nicht nur Rückschlüsse auf ein allgemein wichtiges Thema der selbstreflexiven jungen Kunstszene, sondern auch auf den selbstironischen und leidenschaftlichen Sammleransatz von Steffen Hildebrand zu.

Springer

springer.com



Umfassend und praxisorientiert

Hans Assmus;
Gregor Antoniadis (Hrsg.)
Nervenkompressionssyndrome
3. Aufl. 2015. XV, 216 S. 130 Abb. in Farbe. Mit Online-Extras. Geb.
€ (D) 89,99 | € (A) 92,51 | *sFr 112,00
ISBN 978-3-642-55211-3 (Print)
€ 69,99 | *sFr 89,50
ISBN 978-3-642-55212-0 (eBook)

- Präzise und umfassende Information zu allen häufigen und seltenen Nervenkompressionssyndromen
- Detaillierte Empfehlungen zu Diagnostik, Indikationsstellung und operativer Technik
- Ergänzende Videos als online-Material

Die Diagnostik und Behandlung von Nervenkompressionssyndromen ist eine interdisziplinäre Aufgabe, an der Neurologen, Neuroradiologen und Operateure unterschiedlicher Fachrichtungen (Handchirurgen, Neurochirurgen, Orthopäden und Unfallchirurgen, Plastische Chirurgen) mitwirken. Häufige und seltene Formen sind gleichermaßen in diesem Buch beschrieben: - klinischer Befund, Diagnosestellung, konservative und operative Behandlung, - ausführliche Darstellung der elektrophysiologischen und bildgebenden diagnostischen sowie der therapeutischen Verfahren, - Abgrenzung von Sonderformen und fokalen Neuropathien anderer Ursachen. Operationsfotos und detaillierte Zeichnungen illustrieren die operativen Techniken. In der Neuauflage sind die aktuellen S3-Leitlinien zum Karpaltunnelsyndrom und Kubitaltunnelsyndrom eingearbeitet.

€ (D) sind gebundene Ladenpreise in Deutschland und enthalten 7% MwSt. € (A) sind gebundene Ladenpreise in Österreich und enthalten 10% MwSt.
Die mit * gekennzeichneten Preise sind unverbindliche Preisempfehlungen und enthalten die landesübliche MwSt. Preisänderungen und Irrtümer vorbehalten.

Jetzt bestellen: springer.com

140215

Vormerken

Noch bis zum 11. Oktober 2015 ist in der G2-Kunsthalle die Erstausstellung: „Leipzig 2015. Sammlung Hildebrand" zu sehen.

G2-Kunsthalle, Dittrichring 13, 04109 Leipzig

Der Besuch erfolgt nach Voranmeldung auf der Homepage www.g2-leipzig.de

http://www.ladenfuernichts.de/kuenstler/rigo-schmidt

Foto: Christoph Sandig, Leipzig

Malte Masemann, „Die Sammler", 2012, Öl auf Leinwand, 120 × 100 cm, Sammlung Hildebrand, Leipzig

Auch die einzige Fotografie in der aktuellen, von Anka Ziefer sehr feinsinnig kuratierten Ausstellung, spielt mit den Themen „Katalogisieren, Sammeln und Zeit". Gezeigt wird ein Werk des auch international bekannten Fotografen Edgar Leciejewski: ein stark inszeniertes Bücherregal. Neben der sofort ins Auge fallenden Taschenbuchausgabe des Kindler-Literaturlexikons (Leciejewski arbeitete selbst einige Zeit als Buchhändler) sind einige Brockhaus-Bände, allgemeine kunst- und fotografietheoretischen Schriften, Fotografien, ein Käfer, eine Heuschrecke und diverse Gegenstände darin versammelt. Leciejewski zitiert mit „Snout II" nicht nur eine der ersten Fotografien überhaupt (Louis Jacques Mandé Daguerres „Coquillages" von 1839), sondern präsentiert mit diesem Bild einen ganzen Mikrokosmus an Bezügen, aber auch visuellen Herausforderungen. Der blau-grün-gestreifte Käfer scheint in das Bild reinmontiert, auch einige Bildausschnitte sind digital nachbearbeitet, stark verpixelt oder verwischt dargestellt. Das Auge ist ständig versucht, diese Stellen scharfzustellen, was selbstverständlich misslingen muss. Gerade der Ausschnitt mit den verschwommenen Magazinen im Bild unten scheint die an sich statische Zeit der Fotografie, die stark an das Präsens der Aufnahme gekoppelt ist, zu unterlaufen, in dem er Bewegung suggeriert.

Die Sammlung Hildebrand ist ein großartiges, notwendiges, bisher aber jedenfalls in Leipzig einzigartiges Bindeglied zwischen Museum und Galerie: Sie ermöglicht einen guten Überblick über die junge Leipziger Kunst und regt zugleich an, sich mit bisher weniger bekannten Künstlern näher zu beschäftigen sowie im besten Fall ihren Schaffensprozess auch durch einen Ankauf zu begleiten. □

AUTORIN

Dr. Angelika Otto, München